

# Der Ornithologische Beobachter

*Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz*

*Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz*

Erscheint am 15. des Monats

## L'Ornithologiste

*Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature*  
*Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection*

Paraît le 15 du mois

### Weitere Beobachtungen über das Brutgeschäft der Kohlmeise.

Hans Zollinger, Zürich.

Der Leser des O. B. erinnert sich vielleicht noch der Beobachtungen über das Brutgeschäft der Kohlmeisen in unserem Nistkasten, die ich in den Heften der Monate Februar, März und April 1929 veröffentlichte. Sie bezogen sich auf die Brutsaison 1928. Im Frühling 1929 gelangen mir weitere Feststellungen, die die letztjährigen entweder bestätigten oder Neues zutage förderten. Leider endete diesmal die Aufzucht der Jungen mit einem Trauerspiel.

Vorausschicken möchte ich, dass das Kohlmeisenpaar, welches 1928 bei uns zwei Bruten glücklich hochgebracht hatte, den ganzen Herbst getreulich zusammenhielt und auch vereint in unserer Umgebung den aussergewöhnlich strengen Winter 1928/29 durchmachte. Auch in der Zeit der grössten Kälte, wo das Thermometer bis  $-30^{\circ}$  zeigte, hielten sie bei uns aus. Das Ausharren ist wohl der reichlichen Fütterung zuzuschreiben. Andernorts wurde ja bekanntlich ein Wegzug während der ärgsten Kälteperiode konstatiert.

Vom Nestbau. Das Pärchen, das seinen Nistkasten immer eifersüchtig gehütet und verteidigt hatte, schritt am 27. März zum Nestbau. Am 3. April war das Nest fertig. Der Niststoff wurde nicht weither geholt. Die ersten Materialien waren einige Mooszweiglein und Würzelchen. Auf das Moos kamen Wollhaare zu liegen. Das Männchen half nur in den ersten Tagen. Es sang häufig in dieser Zeit und mit Vorliebe folgende lustige Tour: dāzidāzididelidāzi.

Von der Eiablage und dem Gelege. Obschon das Nest am 3. April fertig war — denn es wurde nicht mehr daran gebaut — begann das Legen erst 7 Tage später. Diese Wartezeit schreibe ich der in diesen Tagen herrschenden ungünstigen und regnerischen Witterung zu.

10. April 1. Ei; 11. April 2. Ei; 12. April 3. Ei; 13. April 4. Ei; 14. April 5. Ei.

Schon in der letzten Artikelfolge hatte ich darauf hingewiesen, dass sich viele Vögel am Morgen früh, so um 6 Uhr herum, ihres Eies zu entledigen pflegen. Am heutigen Tage wollte ich die für die Kohl-

weise zutreffende Zeit möglichst genau zu konstatieren suchen. Dass mir dies nicht auf die Minute genau gelingen konnte, wird jedermann verständlich finden. Eine solch präzise Bestimmung ist bei einem Höhlenbrüter rein unmöglich. Das Beobachtungsergebnis lautet: Eiablage zwischen 5.33 und 6.09 Uhr. Zum Beweis sei folgendes angeführt:

5.33 sang das Männchen Tagwache vor dem Kasten. 5.43 kontrollierte ich den Kasten; das Weibchen sass darin und fauchte mich an. Das Männchen hielt sich ganz in der Nähe auf, sang aber wenig. 5.50 lockte es auf dem Nachbarbaum zit tü, zit tü, zit tü tü, oder zitiitü, alles feine und zarte Töne, flog aber nach einer Minute unverrichteter Dinge wieder fort. 5.59 erschien das Männchen wieder und lockte einige Male zitiitü, ebenso um 6.04. Zwei Minuten später hörte ich es ziemlich weit weg singen. Endlich um 6.09 erschien das Weibchen unter dem Flugloch, flog auf die nahe Weide, schüttelte sich mit sichtlicher Erleichterung und lockte mit den gleichen zitü und zitiitü. Sofort bekam es Antwort, worauf es sich auch gleich dem Männchen beigesellte. Im gleichen Augenblick sah ich das Gelege nach. Es waren 5 Eier. (Am 13. April, abends 3 Uhr waren es vier gewesen.) Doch war kein Ei nass. Das war aber kein Gegenbeweis. Ein nasses Ei trocknet rasch, hauptsächlich wenn das Weibchen während der Nachwehen noch drauf sitzt. Die Eier bedeckte nur ganz spärliches Genist. Der schlagendste Beweis, dass das Ei in der angegebenen Zeit gelegt worden sein musste, bildete für mich die verspätete Tagwache des Weibchens. Zur Sicherheit kontrollierte ich gleichen Tags abends 6 Uhr nochmals das Gelege. Den Tag über war kein Ei dazugekommen. Eine halbe Stunde später schlüpfte das Weibchen in den Kasten zum Schlafen.

15. April 6. Ei.

Von diesem Tage an lag kein Genist mehr auf den Eiern, sie lagen völlig frei obenauf, und zwar die 6 Eier in zwei Reihen zu je dreien. Dann und wann sass das Weibchen auf dem Gelege, doch erst vom 19. April an fast den ganzen Tag. Abends 5 Uhr öffnete ich das Falltürchen am Nistkasten und reichte dem auf den Eiern sitzenden Weibchen mit der Hand einen Mehlwurm, den es nach anfänglichem drohendem Schnabelsperrn und Fauchen doch annahm. Uebrigens brachte das treue Männchen fast von jedem Mehlwurm, den es von uns erhielt, die Hälfte dem Weibchen in seine Hütte oder es zollte ihm diesen freiwilligen Tribut auch ausserhalb derselben.

16. April 7. Ei; 17. April 8. Ei; 18. April 9. Ei; 19. April 10. Ei.

Als ich am 19. April kontrollierte, lagen zwei Eier auf den andern acht. Für den zur Verfügung stehenden Raum scheint also das Weibchen etwas zuviel Niststoff eingetragen zu haben. Oder der Nistkasten bot zu wenig Raum. Das Männchen sang am eifrigsten einige Tage vor dem ersten Ei, nun aber mit dem nahezu vollständigen Gelege nahm auch die Sangeslust auffallend ab und das Weibchen wurde vom 17. April an wesentlich lässiger gefüttert.

20. April 11. Ei.

Es lag auf den andern 10. Das Weibchen brütete. Ueber Mittag und am frühen Morgen der Folgezeit war der Kasten häufig leer, so

dass eine Kontrolle leicht durchgeführt werden konnte. Wenn uns das Weibchen hörte, verliess es den Kasten, um uns Mehlwürmer zu betteln und auch sobald es merkte, dass wir dem Männchen einen Wurm zusteckten, erschien es sofort unter dem Flugloch und wollte seinen Teil. Oft schluckte es den Wurm ganz hinunter, was sonst gar nicht die Gewohnheit der Meisen ist.

Am 2. Mai sass das Weibchen ausdauernd und so war eine Kontrolle unmöglich. Dass aber etwas zu sehen gewesen wäre, bewies das Kontrollresultat des 3. Mai, morgens 8½ Uhr, 8 Junge geschlüpft.

Vom 5. Mai an holten sich ♂ und ♀ die Mehlwürmer von der Hand. In der Nacht erhielten die Meisen Besuch. Eine Katze sass auf dem Nistkasten, aber ein Rascheln hatte mir ihre Kletterei verraten. Ich sorgte für ihren sofortigen Abzug.

Das Männchen fütterte eifriger als die Mutter und brachte je-weilen auch häufiger Kot von den Jungen heraus. Es trieb einen fremden Rivalen aus dem Revier, während das Weibchen die Jungen wärmte. Den eben bekommenen Mehlwurm hielt es im Laufe der kurzen, aber aufgeregten Jagd im Schnabel und erst, nachdem der Eindringling erfolgreich vertrieben war, wanderte die Delikatesse in die Sängerkehle hinein.

Sonst konstatierte ich als häufigste Nahrung grünliche unbehaarte Raupen von schwach Mehlwurmgrösse.

6. Mai. Eines der Jungen hatte einen schmalen Augenspalt, die andern aber noch geschlossene Lider. Sie riefen von heute an regelmässig nach Futter.

10. Mai. Die Schwänzchen der Jungen massen 1 cm. Ich liess einmal die vordere Falltüre des Kastens herunter, um bequem die Art des Fütterns zu sehen. Die Macht der Gewohnheit zwang aber die alten Meisen beim ersten und zweiten Füttern noch, den Eingang durchs Flugloch zu wählen. Sie klammerten sich an den Innenrand des Flugloches und stopften die Jungen so. Beim dritten Mal aber hatten sie angesichts der «offenen» Bettelei der Kinderschar doch umgelernt und flogen direkt zum Nest. Das Weibchen schluckte bei offenem Kasten den Kot der Jungen. Das Männchen schaffte ihn fast regelmässig fort, streifte aber ganz in der Nähe die scheinbar etwas klebrige Masse irgendwo ab.

12. Mai. Das Federkleid der Jungen hatte in diesen zwei Tagen grosse Fortschritte gemacht. Die Unterseite war schon ganz gelb geworden.

13. Mai. Erst seit heute hörte man das für eben ausgeflogene Kohlmeisen so charakteristische, schätternde däädä, neben den bisher üblichen Betteltönen.

14. Mai. Das Drama nahm seinen Anfang. Heute mittag flog das Männchen allein zu uns in die Küche. Wir achteten es zunächst nicht, dass das Weibchen fehlte, aber abends zwischen 5 und 6 Uhr fiel es uns doch auf, dass es nirgends zu sehen und zu hören war.

15. Mai. Abends 6 Uhr kontrollierte ich, da, wie mir schien, das Betteln nicht mehr so kräftig ertönte wie vorher und es doch im Gegenteil hätte anschwellen sollen. Zu meinem Schrecken gewahrte

ich bei allen oberen Jungen kleine Aeuglein, ein typisches Symptom schwerer Erkrankung. Beim genauern Zusehen lagen 5 Junge tot im Nest. Sie konnten höchstens zwei Tage tot sein. Ich nahm sie selbstverständlich heraus und auch die obere Lagen des Nestes, das alles andere als eine anständige Unterlage war. 1 Ei entfernte ich ebenfalls, wohl ein unbefruchtetes. Es waren 10 Junge geschlüpft, wovon 5 noch lebten. Ich setzte sie ins Nest zurück. Eines der Kleinen war ein sicherer Todeskandidat.

Das Männchen fütterte fleissig, sah aber schon seit etwa zwei Tagen verdächtig strublig aus. Wir fragten uns, ob wohl die zahlreich verführten Mehlwürmer den Jungen geschadet haben mochten. Die Alten hatten einen recht geringen Teil derselben konsumiert.

16. Mai. Um 7 Uhr morgens lag wieder ein Junges tot im Kasten. Hungers gestorben konnten die Kleinen kaum sein, denn der Ernährungszustand war kein schlechter. — Das Männchen singt wieder einige spärliche Töne, fütterte fleissig von morgens früh bis abends spät. Es hörte eigentlich damit bloss über die ärgste Zeit des Regens auf.

Die Bettelstimmen tönnten zeitweise ziemlich kräftig. Wir gaben keine Mehlwürmer mehr. Beständig schlich die Katze in der Nähe herum.

21. Mai. Am Abend lagen wieder zwei Junge tot im Nest, das eine etwas abgemagert. Die zwei letzten schienen recht frisch und munter zu sein. Das Männchen war, ohne starke Erregung zu zeigen, Zeuge der Entfernung seiner beiden Jungen aus dem Kasten.

Am 22. Mai sang das Männchen auffallenderweise wieder anhaltender und zwar schon um 7 Uhr herum. Dazwischen zeterte es dann und wann und jedesmal war natürlich eine Katze um den Weg. Um 9 Uhr war das Männchen in vollen Gesang gekommen. Nebenbei brachte es nun allerlei Locktöne, die uns erst auf ein Junges aufmerksam werden liessen, das in etwa 4 m Entfernung von seiner Geburtsstätte am Boden kauerte. Um 12.30 Uhr war es noch nicht mehr als 15 m weiter gekommen. Die Freude des Männchens an diesem Jungen war wirklich rührend. Der Kasten war leer aber das zweite der überlebenden Meischen blieb unsichtbar und auch der Vater zeigte es nicht an. Nach den vielen üblen Erfahrungen, die wir während dieser Brutzeit mit dem Katzengesindel machen mussten, konnte über das Schicksal des kleinen Vermissten kein Zweifel bestehen.

23. Mai. Am Morgen sang das Männchen da und dort im Garten, aber von einem Jungen keine Spur. Meine Wünsche für das Gedeihen des Katzengeschlechtes waren und sind nicht die frömmsten!

### **Schutz den Helfern am Bienenstand!**

«Dieses Vögelchen dort würde ich nicht so nahe am Bienenstand dulden», meinte ein Besucher, als eine Meise auf einer Fichte dicht beim Bienenstand sich geschäftig von Zweig zu Zweig schwang. Und wie schüttelte er erst noch den Kopf, als er die vielen Meisennistkasten an den Fichten rings um den Bienenstand bemerkte. «Sie züchten das